Dr.Wolfgang Wolfring:
Einführungsartikel zu

Menschentypen in der antiken Dichtung(3):

'Der Typ der Heroine'

Die Heroine ist als weibliches Gegenstück zum Titelhelden einer griechischen Tragödie verstanden. Sie kommt aus dem griechischen Mythos wie er, ist aber vom tragischen Dichter der epischen Sagentradition gegenüber stark in den Vordergrund gerückt.
Die Frau macht somit auf der tragischen Bühne dem Manne erfolgreich Konkurrenz, obwohl sie - anders als die großen Sagenhelden - weder Tatenruhm noch Geltung sucht. Ihre Größe liegt im spontanen Einsatz ihres Wesens, mit dem sie dem Anruf des Schicksals begegnet, und in der Selbstvergessenheit ihrer Liebe.
Die Sendung versucht, Charakter und Schicksal der Antigone und Elektra bei Sophokles, der Alkestis und Iphigenie bei Euripides mit wenigen Strichen nachzuzeichnen und durch einige Dramenzitate kurz zu beleuchten. Das Wesentliche dabei ist, hinter dem teils phantastischen, teils fremdartigen Kleid des Mythos den Menschen zu entdecken und im Sinne des Dichters die stets wiederkehrende Aktualität der Probleme zu erweisen, die in den betreffenden Dramen aufgeworfen werden.

Schulfunk/ Sendedauer: 15 Minuten

Menschentypen in der antiken Dichtung(3):

(ab 8.Stufe)

'Der Typ der Heroine'

von

Dr.Wolfgang Wolfring

Personen: 1.Sprecher
2.Sprecher
3.Sprecher(Dramen-Zitate)
1.Sprecherin (- " -)
2.Sprecherin (- " -)

1.Sprecher: Die griechische Tragödie, die im 5.Jahrhundert v.Chr in Athen ihre Blütezeit erlebte, weist inhaltlich starke Beziehungen zu den homerischen Epen des 9. und 8. Jahrhunderts auf. Aber auch die dichteri-Aussage selbst, die wir aus den Dramen der großen drei Tragiker Aischylos, Sophokles und Euripides entnehmen, läßt sich auf das Anliegen der epischen Tradition zurückführen. Und dieses bestand - wie alle ursprüngliche Dichtung der Frühzeit - darin, das Andenken großer Menschen zu verherrlichen und im Gedächtnis der Nachwelt weiterleben zu lassen.

2.Sprecher: Wenn wir daher antike Tragödien als Dramen vom Scheitern eines Menschen - oder von dessen äußerster Gefährdung - verstehen, dürfen wir die andere notwendige Komponente nicht aus den Augen verlieren: daß es sich nämlich dabei um einen bedeutenden Menschen handelt. In diesem Sinn sprechen wir von einem tragischen Helden, in diesem Sinn von seinem weiblichen Gegenstück, der Heroine.

1.Sprecher: Wenn wir uns die Titel griechischer Tragödien ansehen, die das Schicksal berühmter Frauengestalten zum Inhalt haben, springen uns Namen wie Antigone, Elektra, Alkestis oder Iphigenie besonders in die Augen. Wir sind mit ihrem Sagenschicksal vielleicht vertrauter als mit dem anderer mythologischer Figuren, - nicht zuletzt deshalb, weil diese Namen in berühmten Werken neuzeitlicher Dichter und Komponisten wiederkehren. (Bei Antigone denken wir an Anouilh, bei Elektra vor allem an O Neill und die Bearbeitung von Hofmannsthal, die Richard Strauß in Musik gesetzt hat. Alkestis lebt in der 'Akestiad

(1.Sprecher:) von Thornton Wilder und Iphigenie in dem Goethe-Drama und den beiden Opern von Gluck weiter.)

2.Sprecher: Aber wir wollen heute weder nach den historischen Voraussetzungen noch nach ~~den~~ literarischen Nachwirkungen jener klassischen Dramengestalten fragen, sondern nach dem menschlichen Kern, der ihrem von den Dichtern gezeichneten Wesen zu Grunde liegt. Heben wir die genannten Heroinen einmal von dem Podest, auf das die Jahrhunderte sie gestellt haben, prüfen wir sie aus der Sicht des Sophokles und Euripides, aber mit unseren Augen!

1.Sprecher: Dabei müssen wir gleich feststellen, daß es ~~ja~~ auch den tragischen Dichtern darauf ankam, den überlieferten Charakter der Helden und Heldinnen des Mythos neu zu sehen und zu fassen. (Sie hielten an dem jahrhunderte-alten Kleid der Sage zwar fest, erweckten die darunter sichtbaren Gestalten aber zu neuem Leben und ließen sie in erster Linie zu den Menschen ihrer Zeit sprechen.) Und dabei gingen sie besonders bei der Zeichnung ihrer Frauengestalten oft ganz neue Wege und rückten sie als gleichwertige Partner neben die Männer, (die in den alten Heroensagen durchaus dominierten. Und so sehen wir in der Antigone und Elektra des Sophokles, und fast mehr noch in den Frauengestalten des Euripides Konkurrentinnen der Männer, die diese an Charaktergröße noch übertreffen, ja, es scheint fast, als hätten diese Dichter die alte Wahrheit neu entdeckt, daß Frauen im persönlichen Einsatz und im Erdulden von Leiden unter Umständen tapferer sein können als Männer.)

2.Sprecher: Frauen drängen sich freilich nicht zu Heldentaten. Sie wollen nicht berühmt werden. Sie werden es ~~nur~~ (selten) mitunter, wenn sie sich dem Anruf des Schicksals stellen und ihm gehorchen. Zum Beispiel Antigone. Nichts lag ihr ferner, als eine Heroine werden zu wollen. Sie erkannte vielmehr, daß plötzlich eine ernste Forderung an sie herantrat, und konnte gar nicht anders, als ihr Genüge leisten. Denn als sie hörte, daß ihr Onkel Kreon, der neue Herrscher von Theben, unter Androhung der Todesstrafe verboten habe, Polyneikes, Antigones Bruder, zu begraben, stan es für sie fest, daß sie dem Toten die letzte Ehre erweisen müsse,- koste es, was es wolle.

1.Sprecher: Über einen Verstorbenen, der unbestattet auf freiem Feld lag, zumindest eine Schaufel Erde zu streuen, war Pflicht jedes Vorübergehenden - und unbedingtes religiöses ~~Gebot~~ Gebot für die nächsten Anverwandten So gesehen, hatte der Entschluß der Antigone, gegen die unmenschliche Verfügung Kreons zu verstoßen, nichts Heroisches an sich. - Aber es ging ja um das Risiko, dabei entdeckt und bestraft zu werden. Und daran scheiden sich seit eh und je die Geister. Das merkte Antigone selbst, als sie ihrer Schwester Ismene den Vorschlag machte, gemeinsam mit ihr dieses Risiko auf sich zu nehmen:

1.Sprecherin: "Weißt du, daß Kreon einen unserer Brüder nur
des Grabes würdigt und den anderen nicht?
Eteokles versenkt er in die Erde,
so sagen sie, wie es Gesetz und Recht -
und wie es schicklich ist den Toten drunten.
Doch den in Mühsal hingeschiednen Leib
des Polyneikes zu bejammern und
im Grab zu bergen, ist der Stadt verwehrt.
So soll er grab-los, ohne Klage liegen,

(1.Sprecherin:) den Geiern, die nach ihm schon späh'n, zum Fraß."

2.Sprecherin: "Wenn dem so ist, du Arme, sag', was kann
ich hindernd oder fördernd dabei tun?"

1.Sprecherin: "Willst für den Toten sorgen du mit mir?"

2.Sprecherin: "Verwegene! Da Kreon es verbietet?"

1.Sprecherin: "Er darf mich doch den Meinen nicht entziehn!"

2.Sprecherin: "Siehst du denn, Schwester nicht, daß dann auf uns
ein schlimmes Ende wartet, wenn wir jetzt
des Herrschers Machtwort trotzig übertreten?
Bedenke doch vor allem: wir sind Frauen,
geschaffen nicht, mit Männern uns zu messen.
Ich will für meinen Teil die Toten bitten,
mir zu verzeihn, da mir Gewalt geschieht,
und denen folgen, die uns vorgesetzt.
Denn sinnlos ist es, ungemäß zu handeln."

1.Sprecherin: "So will ich dich nicht drängen mehr, es selbst
nicht dulden, wolltest du ' s noch tun.
Bleib du bei deiner Klugheit! Ich begrab' ihn.
Und ist's vollbracht, so will ich gerne sterben.
Dann lieg' ich ihm zur Seite, lieb dem Lieben.
Und fromm ist meine Schuld. Denn längere Zeit
muß ich den Toten als den Lebenden gefallen.
Denn unten lieg' ich ewig. Du, wenn dir's gefällt,
magst, was bei Göttern heilig ist, mißachten" ...

2.Sprecher: Wir kennen alle den Ausgang des Antigone-Dramas.
Die Hoffnung, Kreon werde seiner Nichte gegenüber
einsichtig sein, erfüllt sich nicht. Gerade das
unerschrockene Auftreten eines schwachen Mädchens
reizt ihn zum Starrsinn. So zeichnen sich schon
in der ersten Gegenüberstellung der beiden Gegen-
spieler die Fronten ab. Kreon hat die Gewalt. Er
ist der physisch Stärkere. Aber die geistige
Siegerin ist Antigone:

3.Sprecher: "Wußtest du nicht, was ich geboten hatte?"

1.Sprecherin: "O doch, es war ja allgemein bekannt."

3.Sprecher: "Und trotzdem wagtest du, unrecht zu tun?"

1.Sprecherin: "Es ist ja Zeus nicht, der mir dies geboten,
und dein Gesetz schien mir so mächtig nicht,
daß du, ein Mensch, der Götter ungeschriebene
und ewige Satzung übertreten dürftest.
Denn nicht seit heut' und gestern, immer hat
sie Kraft, und niemand weiß, seit wann sie gilt.
Drum acht' ich, wenn darob der Tod mich trifft,
den Schmerz gering. Doch meiner Mutter Sohn,
den Toten, unbestattet liegen sehen,
das hätte mich geschmerzt. Doch jenes nicht!"

3.Sprecher: "Du denkst allein im ganzen Theben so."

1.Sprecherin: "Auch die! Nur kneifen sie vor dir den Mund."

3.Sprecher: "Und schämst dich nicht, anders als sie zu sein?"

1.Sprecherin: "Die Mitgebornen ehren, schändet nicht!"

3.Sprecher: "War nicht auch Bruder, der als Gegner fiel?"

1.Sprecherin: "Der Hades will für beide gleiches Recht."

3.Sprecher: "Nie wird der Feind zum Freund, auch nicht im Tod!"

1.Sprecherin: "Nicht mit-zu-hassen, mit-zu-lieben bin ich da!"

3.Sprecher: "Hinunter denn mit dir! Dort lieb die Toten!
Solang' ich lebe, beugt ein Weib mich nicht!"

1.Sprecherin: Wir konnten die berühmte Szene zwischen Kreon und Antigone nur verkürzt wiedergeben. Aber was der Dichter sagen will, wird schon aus der unnachahmlichen Formulierung weniger Verse deutlich. Die angeschlagenen Themen erscheinen in einzelnen, miteinander zusammenhängenden Gegensatzpaaren, in denen jeweils die größere Macht dem höheren Recht gegenübersteht: hier die ungeschriebenen Gesetze der Menschlichkeit, die im Göttlichen ihren Ursprung haben, dort die Willkür des Herrschers.

(1.Sprecher:) Hier der Anspruch der Toten, dort der Haß der Lebenden. Auf der einen Seite männlicher Geltungstrieb und angemaßte Autorität, auf der anderen unerschütterte schwesterliche Liebe und Frömmigkeit.

2.Sprecher: Worauf es Sophokles ankommt, sind somit Probleme, die, von einem bestimmten 'Fall' ausgehend, zu allen Zeiten und überall mit stets gleichbleibender Aktualität auftreten. Denn wenn wir auch meinen, die Problematik der genannten Gegensatzpaare theoretisch gelöst zu haben, - im realen Leben sind es doch immer nur Menschen von der Art der Antigone, die sich vorbehaltlos für das ~~Gute~~ Rechte entscheiden, soferne diese Entscheidung den materiellen Nutzen oder sogar die eigene Existenz ~~gefährdet~~ in Frage stellt.

1.Sprecher: In allen sieben Tragödien, die uns von Sophokles erhalten sind, wird der Dichter nicht müde, den unbedingten Menschen, dessen Handeln von tiefstem sittlichen Ernst getragen ist, in den Mittelpunkt der dramatischen Handlung zu stellen. Und stets überragt dieser Mensch die vielen Lauen und Mittelmäßigen, die, wenn es auf den Tatbeweis ankommt, ihre Grundsätze der sogenannten Lebensklugheit opfern. Dies erfährt auch Elektra, die zweite große Frauengestalt des Sophokles, die aber - anders als Antigone - auf dem Höhepunkt der Bedrohung gerettet wird. In diesem späteren Werk, dessen Thema uns nicht so beeindruckt wie das der Antigone, hat der Dichter andererseits in der psychologischen Durchdringung und Deutung seiner Charaktere die höchste Meisterschaft erreicht. Aber es ist auch hier die Schwester, die für den Bruder eintritt, für den Lebenden ebenso wie für den Totgeglaubten, bis in der Wiedererkennung der Geschwister tiefste Verzweiflung in höchstes Glück umschlägt.

2.Sprecher: Die Rache des Orest an der Gattenmörderin Klytämnestra, seiner Mutter, - deren dramatische Behandlung wir ~~in diesem Fall~~ auch von der Hand des Aischylos und Euripides besitzen - ist hier völlig vom Standpunkt und dem Erleben der Elektra aus gesehen. Sie hat nach der Ermordung Agamemnons ihren jüngeren Bruder heimlich außer Landes bringen lassen und wartet seitdem Jahre hindurch auf die Rückkehr des Rächers. Mit den Mördern ihres Vaters kann sie keinen Frieden machen. Das einmal begangene Verbrechen scheint sich ihr in der Prahlerei des Herrscherpaares täglich zu erneuern und läßt ihre Klage nicht mehr verstummen. Von Ägisth und der Mutter, die diesen Namen längst nicht mehr verdient, wird sie wie eine Sklavin im Palast gehalten, mißhandelt und schließlich sogar mit dem Tode bedroht. Bei der fälschlichen Todesnachricht von Orest bricht deshalb eine Welt für sie zusammen. Wir sehen: Es geht bei Sophokles nicht um das Problem des Muttermordes. Es geht ihm in diesem Stück um die letzte Vereinsamung eines Menschen, der an das Recht glaubt aber sich einer Umwelt ausgeliefert sieht, die dem Verbrechen entweder hörig ist - oder sich mit ihm abfindet. Nur der Chor findet für Elektra die tröstlichen Worte:

1. Sprecher:

1.Sprecherin: "Lebe künftig noch erhöht über die Feinde,
so mächtig, so reich, wie du heute
unterliegst.
Zwar fand ich dich schmählich gebeugt
in ein ehrloses Joch.
Doch, getreu dem erhabensten Recht,
trägst du den herrlichsten Kranz.
Und nur der gewinnt ihn,
der Zeus voller Ehrfurcht gescheut hat."

1.Sprecher: Man erzählte in der Antike einen Ausspruch des Sophokles, den wir aber nicht als authentisch aufzufassen brauchen. ~~Er,~~ Sophokles soll ~~er~~ gesagt haben, er zeichne die Menschen, wie sie sein sollen, Euripides stelle sie dar, wie sie sind. Was nun die Frauengestalten bei Euripides betrifft, ~~können wir nur sagen~~ müssten wir urteilen, daß sie nicht immer ein Muster an Tugend vorstellen, daß sie aber in jedem Falle lebensecht gestaltet sind. Euripides tut aber mehr: der als Frauenhasser verschrieene Dichter bringt es fertig, Frauen, die noch ~~besser~~ tugendhafter sind, als sie sein müßten ~~sollen~~, glaubhaft darzustellen. Das beste Beispiel dafür bieten Alkestis und Iphigenie.

2.Sprecher: Die Geschichte von Alkestis klingt wie ein Märchen. Aber die Menschen dieses Märchens sind Wesen aus Fleisch und Blut, geradezu Menschen von heute. Apollon hat für seinen Schützling, den König Admet in Thessalien, von den Schicksalsgöttinnen erwirkt, daß ein anderer stellvertretend für ihn sterben dürfe, sollte ihn selbst ein frühes Todeslos treffen. Aber kein Freund tritt nun für Admet ein, auch die alten Eltern nicht. Nur Alkestis, seine junge Gattin die Mutter seiner beiden Kinder, erklärt sich bereit, das Opfer ihres Lebens zu bringen. Aber es kommt noch seltsamer: ihr Opfer wird ohne weiteres angenommen. Alkestis überragt an Opferbereitschaft nicht nur ihre Mitmenschen, sondern auch ihren Gatten, den berühmten Helden Admet. Es steckt also eine tiefe Weisheit in dieser Geschichte, die übrigens auch ganz märchenhaft endet. Der große Herakles kommt nämlich ganz überraschend vorbei, ringt in furchtbarem Kampf dem Todesdämon die Seele der Alkestis ab und bringt die dem Leben wiedergeschenkte Frau seinem alten Gastfreund Admet zurück. Dieser fröhliche Ausklang erklärt sich

1. Sprecher

1. Spr.

(2.Sprecher:) daraus, daß das Stück an vierter Stelle, in Vertretung eines Satyrspieles, aufgeführt wurde. Er nimmt dem Drama die Trauer, aber nicht den Ernst. So liegt denn der innere Höhepunkt der Handlung in jener Szene, ~~als~~ da Admet vom Grabe der Gattin zurückkehrt und zur späten und erschütternden Einsicht kommt:

3.Sprecher: "Freunde, der Toten fiel ein besseres Los
als mir, ob auch der Schein dagegen spricht.
Sie kann in Ewigkeit kein Schmerz berühren,
die Mühsal endete mit Ruhm und Ehre.
Ich, der nicht starb, als mich das Schicksal rief,
kann nie mehr glücklich sein, jetzt weiß ich es.
Und wer mich haßt, zeigt mit dem Finger mich:
'Der lebt in Schmach, weil er nicht sterben wollte,
und, weil er feig die Gattin opferte,
dem Tod entrann. Wer das tut, ist kein Mann!' -
Was frommt ein solches Leben,
das üblen Ruf zu üblem Lose fügt?" -

1.Sprecher: Das Drama der Iphigenie in Aulis hat Euripides als eines seiner letzten Stücke und nach der 'Taurischen Iphigenie' geschrieben. Wir kennen die Sage von der Agamemnonstochter, die der Artemis als blutiges Menschenopfer dargebracht werden sollte, ~~und~~ aber schließlich von der Göttin selbst gerettet wurde. Und wieder ist die alte Sage nur der - fast, möchten wir sagen,- unwichtige Hintergrund, vor dem der Dichter den Menschen seinen Spiegel vorhält. Und er zeigt uns darin viel Kleinliches und Häßliches, aber auch Großherzigkeit und Edelmut.

2. Sp. Iphigenie, die - noch ein halbes Kind - unter der Vorspiegelung nach Aulis gelockt worden ist - sie

(1.Sprecher:) solle mit Achilleus Hochzeit feiern, tritt uns zunächst durchaus nicht als die todbereite Märtyrerin entgegen, als die sie am Ende erscheint. Sie bittet vielmehr, als sie die furchtbare Wahrheit durchschaut hat, den Vater mit herzbewegenden Worten um ihr

2. Sprecher: Leben. Und gerade das ist das Bemerkenswerte. Nun schätzen wir ihr Opfer für die Sache Griechenlands noch höher ein, zu dem sie sich schließlich durchringt. Und die erhabenen Schlußworte, die wir als letztes Beispiel hören wollen, gewinnen nur an Glaubhaftigkeit, wenn wir bedenken, daß die Überwindung der Todesangst ihnen voranging.

2.Sprecher: Aber wir wollen zuvor noch im Anschluß an das Bild der Antigone und Elektra, der Alkestis und Iphigenie feststellen: Den Typ dieser Frauen, denen leidenschaftlicher persönlicher Einsatz und selbstvergessene Liebe gemeinsam sind, gibt es auch heute noch. Mögen auch ihre Namen anders und bescheidener klingen, mag sich ihr Schicksal ohne phantastische Ausschmükkung und in der Stille vollziehen: es ~~gilt~~ bedeutet darum nicht weniger, weil es noch von keinem Dichter besungen wurde. Die menschliche Größe der vielen Ungenannten gibt vielmehr ihrerseits dem Werk des Dichters Gewicht. - Und nun Iphigenie:

2.Sprecherin: "Tränen, ihr sollt nicht fließen!
Ihr, Frauen, singt mit frommen Klangen
zu meiner letzten Wanderung ein festlich Lied!
Andächtig lauschen soll der Griechen Heer!
Nun weiht die heiligen Körbe, laßt im Feuer
die Opfergeräte flammen! Vater, du
umwandle den Altar! Denn sieh' ich komme.
Dem Volk der Griechen bring' ich Sieg und Glück!"